

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 7

Rubrik: Noch hält Oman

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

herrschen, samt dem östlichen Zugang zur Strasse von Hormuz, die heute noch von der andern Seite her durch Oman kontrolliert wird, dem bald letzten Land der Region, das sich aktiv gegen die sowjetische Expansion zu wehren sucht und hierin nicht genug Unterstützung im Westen findet (siehe ZB, Nr. 1/1982 und unsern heutigen Beitrag unten).

Die steinige Grosslandschaft, in der Afghanistan, Iran und Pakistan zusammenkommen, wird von verschiedenen Völkerschaften bewohnt, nomadischen sowohl als auch sesshaften. Doch die meisten von ihnen — und fast alle auf der pakistanischen Seite der Grenze — gehören zu den Belutschen. Ein neuer Staat Belutschistan

würde in der heutigen pakistanischen Provinz dieses Namens sein Zentrum haben und im heutigen Iran seine Gebietsansprüche melden, eine zusätzliche sowjetische Pressionsmöglichkeit gegenüber Teheran. Und bei der allfälligen Abtretung von heute afghanischen Gebieten an das neue Gebilde würde es sich dann ohnehin faktisch nur um eine Verschiebung sowjetischer Provinzgrenzen handeln. Zurück bliebe auf der neuen Karte ein entscheidend geschwächtes Pakistan zwischen einem neuen Staat von Moskaus Gnaden und einem sowjetfreundlichen Indien.

Ein eigenstaatliches Belutschistan ist nicht die einzige sowjetische Option in der Region. Der Verzicht darauf im Austausch gegen ein gefügi-

ges Pakistan wäre eine andere Möglichkeit, und zudem lassen sich die Wirkungen von Drohung und Ausführung auch kombinieren. Es wäre nicht so schlimm um die Region bestellt, wenn weniger vom sowjetischen Belieben allein abhinge.

Viele Konflikte und ein Profiteur

Die Welt steckt voller Konflikte aus der historischen Hinterlassenschaft. So wirkt die Vergangenheit. Aber es gibt bald keinen Konflikt mehr, den die Sowjets nicht in den Dienst ihrer Expansion zu stellen wüssten. So wirkt die Zukunft. Solange wir das Wirken der Gegenwart den Sowjets überlassen. ■

Noch hält Oman

Das Sultanat Oman ist ein kleines Land von grosser Wichtigkeit. Es nimmt in Arabien eine strategische Schlüsselstellung ein, als Entwicklungsland, das zum Westen hält. Omans Staatsoberhaupt hat — mit einem leise mahnenden Unterton — eben daran erinnert: Wir wollen nicht, dass andere für uns kämpfen, aber wir erwarten von unseren Freunden aktive Unterstützung. Man sollte dem tapferen Wächter am Golf die Hilfe nicht versagen.

«Die arabische Halbinsel wurde lange Zeit fast nur als der Hort grosser Schätze betrachtet, die mit geringem Aufwand ausgebeutet werden konnten und ihren glücklichen Besitzern immensen Reichtum verschafften.»

Diese Worte sprach Omans Monarch, Sultan Qabus, anlässlich eines Empfanges beim Londoner Lord Mayor im Rahmen seines kürzlichen Staatsbesuches. Es sei Zeit zu begreifen, fuhr der Sultan fort, dass diese Bodenschätze auch grosse Probleme und Verantwortungen schafften.

Sultan Qabus regiert das kleine Land am Ost- rand der arabischen Halbinsel seit 1970 und hat in dieser Zeit eine eindruckliche Entwicklungsleistung erbracht. Dem Land fällt eine besondere strategische Bedeutung zu, da es das südliche Ufer der Strasse von Hormuz kontrolliert, dem

Tor des Persischen (Arabischen) Golfs. Durch diese Enge passieren Oeltanker fast pausenlos; etwa 60% des von Westeuropa benötigten Erdöls stammen aus dem Persischen Golf.

Sultan Qabus wies darauf hin, dass die ersten Handelsbeziehungen zu Grossbritannien schon 1645 aufgenommen worden waren, und dass sich auf dieser Grundlage eine solide Freundschaft entwickelt habe. Sie sei ein wesentliches Element und damit zugleich eine Voraussetzung zur Erhaltung von Frieden und Stabilität am Persischen Golf.

Der Sultan erinnerte ferner an die Unterwanderungsversuche und den Guerillakrieg, der sein Land Anfang der siebziger Jahre fast aus den Angeln gehoben hat: hätten die Rebellen im Auftrag einer fremden Macht (gemeint ist die

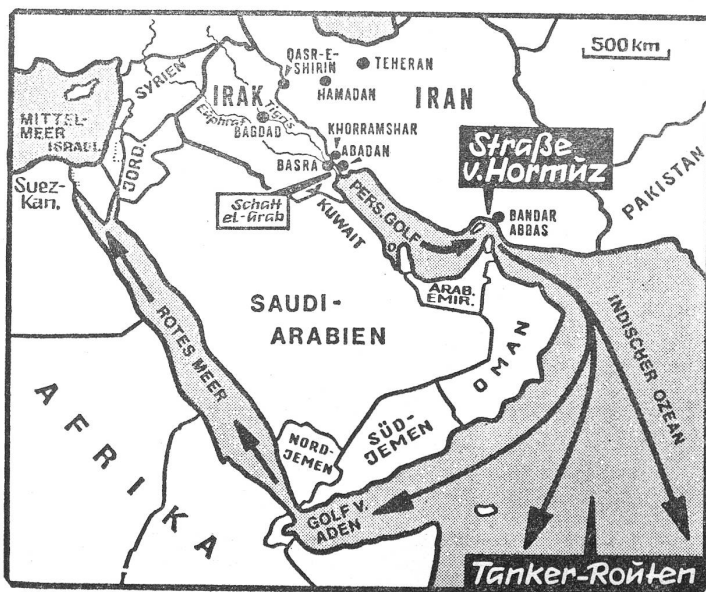
Sowjetunion) gesiegt, so wäre jetzt der Öltransport aus dem Golf gefährdet.

Oman und seine arabischen Nachbarn hätten kein Interesse daran, in einen Konflikt unter den Supermächten einbezogen zu werden. Sie würden es vorziehen, der Dritten Welt anzugehören. Aber die ganze Region sei in eine Entwicklung einbezogen worden, die den Regierungen besondere Verantwortung überbinden.

«Wir verlangen nicht, dass andere den Kampf für uns führen, aber wir erwarten von unseren Freunden Verständnis für unsere Lage und aktive Unterstützung in unseren Pflichten.»

Einerseits müsse eine Lösung des Palästina-Problems gefunden und andererseits der sowjetischen Expansion in der Region Einhalt geboten werden.

Das Sultanat Oman bietet ein Beispiel dafür, was vernünftige Entwicklung im Interesse des Volkes zu leisten vermag. Es gehört zu den verlässlichen Freunden des freien Westens und verdient auch deshalb Verständnis und Unterstützung. Sa.



Oman ist der strategische Wächter an der Strasse von Hormuz. Von ihrer Offenhaltung hängt die Erdölfuhr für die Industrieländer ab.

Die Halbinsel gegenüber Bandar Abbas gehört zum Territorium von Oman.



Sultan Qabus Ibn Said von Oman: Höfliche Mahnung an den Westen, für seine Freunde unter den Entwicklungsländern auch etwas zu tun.



«Aber werden euch die Werkbänke nicht gestohlen, wenn ihr sie einfach so draussen lasst?» — «Ja woher, die sind doch fest angefroren.» (Nr. 3/1982)

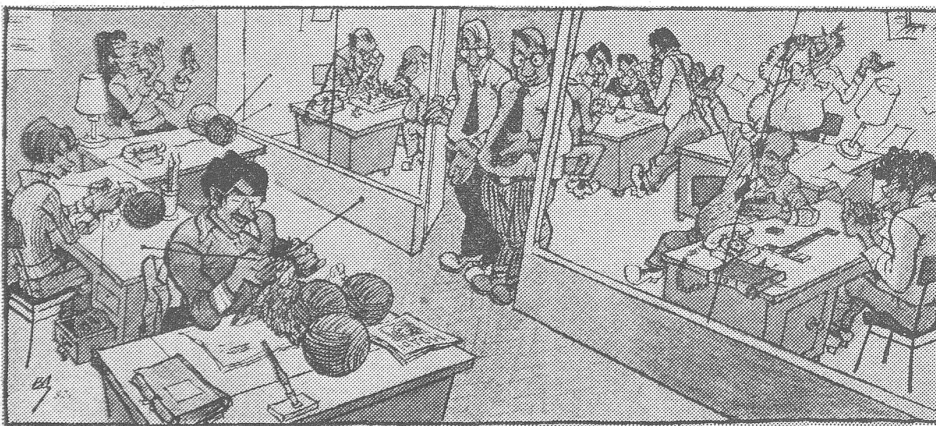
Auch ein Diebstahlverhütungsmittel, und vielleicht konserviert der Frost die Einrichtung, die draussen auf den Einbau wartet. Der bewaffnete Fabrikwächter gehört in der Sowjetunion zur Szene. Aber im gegebenen Moment schaut er schon mal weg, wenn man ihn beteiligt.

Noch mehr zur grossen Komplexthematik



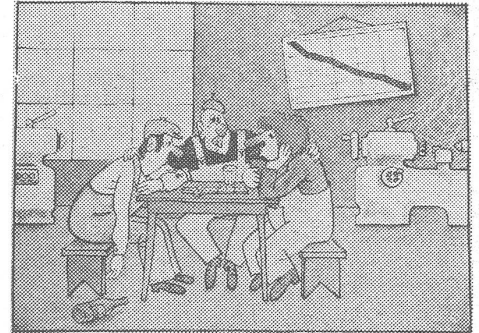
«Ein elendes Risiko bleibt es doch. Könnte ja mal wieder nichts anderes drin sein als Ausschuss.» (Nr. 2/1982)

Wiederum eine motivische Verknüpfung: Vom Zustand der Produktion zum Zustand der Moral.

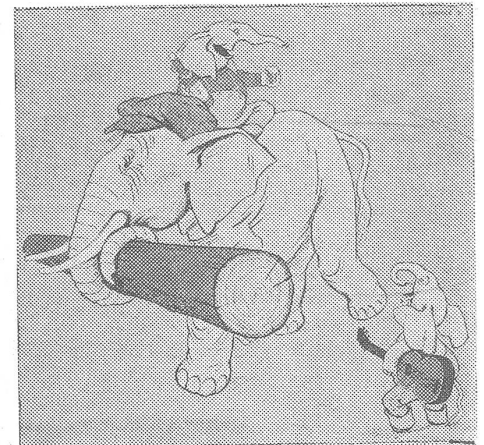


Der Mann, der sich am Arbeitsplatz ans Stricken gewöhnt hat. «Schaut euch den Kerl an: ganz verkommen. Den hätte man sofort in unsere Abteilung holen müssen.» (Nr. 4/1982)

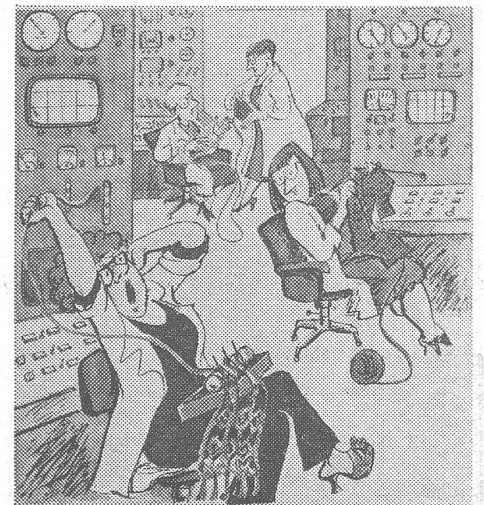
Karikaturen aus «Krokodil», Moskau



«Na, Kumpels, wisst ihr noch, wie ich zu euch in die Brigade kam, um ihr zu helfen, eine Musterbrigade zu werden?» (Nr. 32/1981)



«Glück muss man haben, was, Alter? Mein Antiker schuffet noch prächtig.» (Nr. 28/1981)



«Wie lange geht es denn noch bis Feierabend?» — «Einen halben Aermel und den Rücken.» (Nr. 30/1981)